

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Fortsetzung.)

In dem so lange vermisten Theater bemerkte man bei der Wiedereröffnung weder großen Enthusiasmus noch Kälte. Zwar wurde Ihre K. H. die Großherzogin für das der Stadt zu ihrem nicht geringen Vortheil wiedergegebene Vergnügen des Theaters mit einem Lebehoch dankbar empfangen, zwar wurde (etikettewidrig, da die Fürstin empfangen war,) Dem. Serwer als Desdemona durch Beifall belohnt und Herr Rosner als Othello damit überschüttet und gerufen — aber noch war die Theilnahme nicht recht durchgreifend und allgemein. Andern Tages sprach man schon nicht mehr davon, während sonst die Gesellschaften aller Stände von diesem Interesse erfüllt, ja oft mit Leidenschaft erfüllt waren. Desto mehr waren sie es mit politischem Stoff, wovon zu reden unpolitisch ist! —

Auch nach der zweiten Vorstellung, „Zampa“, übermog noch das heftig-politische Interesse das musikalisch-ästhetische und erst die dritte Oper, „Tancred“, schien die Besänftigerin zu seyn, welche zu milderen Sitten und Interessen führte, Aufmerksamkeit und Urtheil der allezeit Mundfertigen auf etwas Anderes lenkte. Die Ausführung dieser Oper schien das Publikum endlich einmal wieder in einiges Theaterentzücken zu versetzen und gewiß verdiente sie auch alles Lob. Wenn man im „Othello“ im Ganzen Zufrieden war, in der „Marmorbraut“ von der schönen Tanzmusik aufgeregt, von dem aber noch nicht rasch und fest ineinandergreifenden Ensemble wieder erschläft und von der Oper selbst im Ganzen wenig erbaut und ohne Totaleindruck entlassen wurde, so erkannte man in „Tancred“, daß der Ohrenschmaus rossinischer Melodien doch gar zu amüsan und köstlich, daß Talent, musikalische Bildung und Fleiß des Personals nicht gering und die ganze Ausführung eine künstlerische sey. Bedenkt man, daß diese Gesellschaft, unter Anführung des Hrn. Remy, sich erst seit einigen Wochen kennt, daß daher noch keine Reihe von Opern einstudirt seyn konnte, daß theils Anfänger, theils lange nicht Geübte dabei beschäftigt sind, daß Hr. Remy für den Zeitraum von 4½ Monaten nur die geringe Summe von 9000 Gulden aus der Theaterkasse für die Gagen seines Personals erhält, mithin die Unbilligkeit lächerlich wäre, mit großem Maßstabe messen zu wollen; bedenkt man das Alles, so hat man Ursache zur Zufriedenheit und dankbaren Anerkennung, wenn die Gesellschaft nicht allein den regsten Eifer und Fleiß zeigt, nach Kräften zu wirken, sondern auch künstlerisches Talent und Bildung nicht gewöhnlicher Art entwickelt. Das Alles bewährten im „Tancred“ Hr. Rosner als Argirio, Dem. Serwer als Amenaide und Mad. Schmidt-Friese als Tancred auf so befriedigende Weise, daß der Beifall für Alle gleich groß und ungewöhnlich war. Wenn Hr. Rosner oft tremulirt und wir annehmen müssen, daß es nicht absichtliche Manier ist, weil sie, namentlich außer den Stellen des Affectes,

eine üble wäre, er auch diesen Fehler bei getragenen Tönen durch Coloraturen und Passagen zu decken sucht, so ist das ein Mangel, den er der Wahrheit: „daß nichts in der Welt vollkommen sey“, zum Opfer bringen muß. Denn als Schwäche der Stimme erscheint jenes Tremuliren keinesweges; diese ist stark, sonor, ausdauernd, voll Leben und des tragischen, großartigen Ausdrucks fähig, wie er im zweiten Acte des „Othello“ auf das dramatischste und wirksamste bewiesen hat; kurz, Mittel und Bildung Hrn. Rosner's sind bedeutend und ungewöhnlich. — Wenn die Stimme der Dem. Serwer nicht für den großen Styl paßt und mehr Stärke überhaupt haben sollte, so gehört sie doch zu den klaren, angenehmen, leichtbeweglichen und ausdauernden. Da Dem. Serwer — außer einem unverkennbar großen Fleiß und jener echt künstlerischen Gewissenhaftigkeit, womit sie die Noten des Componisten gibt — die Besonnenheit zu haben scheint, gleich von Anfang ihre Mittel zu kennen, zu überschauen und nicht ihre Kräfte zu überbieten, so ist in ihrem Vortrage ein wohlthuendes künstlerisches Gleichmaß, wodurch sie namentlich in der Partie der Amenaide bis an das Ende mit gleicher Kraft und Klarheit sang und den Mangel dramatischen Ausdrucks durch musikalische Vollständigkeit ersetzte. — Wenn die Altstimme der Mad. Schmidt-Friese nicht in allen Tönen zusagend ist, so belebt sie außer großer Kunst ein dramatisches Feuer und ein Ausdruck, der in „Tancred“, neben meisterhaft vorgetragenen Recitativstellen, besonders in der Arie des zweiten Actes so kühn in den Passagen als im Ausdruck gelungen und von ergreifender Wirkung war. Hrn. Delcher's schöner Bass, einer der beaux restes unserer ehemaligen großen Oper, wirkte in den vortrefflich vorgetragene Ensembles des „Tancred“ bedeutend. So war es bei dem an diesem Abende wieder besonders glänzend bewährten Ruf unsers imponirenden Orchesters, des zwar schwächern, aber immer noch guten Chors, der noch nicht erblichenen Schönheit der Decorationen und des noch vollen Glanzes der Garderobe natürlich, daß man für das vorzügliche künstlerische Ganze rauschenden Beifall und dadurch die lebhafteste Hoffnung künftiger gleich vortrefflicher Leistungen aussprach. — Ob in den großen deutschen Musikern eines Mozart, Weber u. s. w. Gleiches geleistet wird, werden die versprochenen Opern: „Don Juan“, „Eurvanthe“, „Vestalin“, „Cortez“ u. s. w. beweisen. — Noch sind engagirt: Hr. Freund als Comiker, der im „Zampa“ als Dandolo von sich sagen konnte: veni, vidi, vici! — Dem. Münch, eine gute Soubrette, mit einer klangvollen, schönen, reinen Stimme, welche bereits lebhaften Beifall erhielt. Hr. Voigt scheint ein — Anfänger. Hr. Subiz, Bassist, wird als Don Juan zuerst debütiren; ein Wagnstück, aus welchem noch selten ein Meisterstück wurde.

Der Musikverein für Dilettanten hat in mehren Concerts, nicht allein durch das Bedeutende seiner Mittel, sondern auch durch die Vortrefflichkeit der Ausführung, das für ihn immer noch sehr rege Interesse wieder von neuem belebt.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von der Fr. Volkmar'schen Verlagshandlung in Leipzig.)